

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der Stadt Nastätten.



Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 3.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 9.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ weiteste Verbreitung und werden die 6-gelappte Nonpareilgröße oder deren Raum mit 50 Pfg., die Restamette mit Mk. 2.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Begründet 1878. Druck und Verlag: Mälersche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Begründet 1878.

Nr. 146

Nastätten, Dienstag, den 13. Dezember 1921

44. Jahrgang

Unsere Leistungen.

Wenn auf so vieles hingewiesen worden ist, was in den letzten Jahren bei uns unterlassen wurde, so wollen wir doch heute, wo es sich wieder um folgenreichere Beschlüsse handelt, nicht vergessen, was geleistet worden ist. Wir haben an Steuern aufgebracht, was kein anderer Staat, kaum die ganze Entente zusammen, möglich gemacht hat, das deutsche Volk hat sich abgeknappt und abgedarbt, was kein anderes tat. Das ist eine große Tat, und wenn wir zu mancher anderen Tat keinen Entschluß gefaßt haben, diese bleibt bestehen. Daran mindert auch nichts das Treiben der Schieber und Spekulanten, es stellt im Gegenteil die Leistungen des eigentlichen Volkes ins rechte Licht.

Aber mehr noch! Es ist nicht nur so viel geleistet, es ist auch mit einheitlichem Willen geleistet worden. Wenn eine Gruppe von Steuerzahlern, ein bestimmter Erwerbskreis sich gegen Irrtümer des grünen Tisches gewahrt hat, so war das selbstverständlich und sein gutes Recht. Aber eine Haltung, die anderen Leuten auf den Rücken schieben wollte, was zu tragen man selbst keine Lust hatte, ist bei uns nicht eingeommen worden. Man hat die Zähne zusammengebissen und gestöhnt und gezahlt. Dies Verhalten ist um so mehr anzuerkennen, als sich zu den Reichsteuern auch diejenigen der Staaten und Städte, Kreise und Gemeinden gesellen. Alle Staaten der Entente sind Einheitsstaaten, deshalb haben sie für die deutsche Doppelsteuer im Reich und Staat nur ein geringes oder gar kein Verständnis.

Auf diese Leistungen können wir uns nicht nur vor aller Welt berufen, wir müssen sie auch den Steuerschleudern im Inlande gegenüber betonen. Es muß konstatiert werden, daß wieder eine Aktion im Gange ist, der Reichsliste ein Schnippen zu schlagen. Von denjenigen, die bei den Dollarspekulationen Geld gewonnen haben, haben gewiß viele den guten Willen, von ihren erhöhten Einnahmen dem Reiche zu geben, was diesem zukommt. Andere aber legen diese Summe in allerlei Objekten an, um bei der Veranlagung zur nächsten Einkommensteuer einen Teil ihrer Bezüge verschweigen zu können.

Das ist der Punkt, oder er sollte es doch sein, wo wir bei einer Erhöhung unserer steuerlichen Leistungsfähigkeit am festesten zugreifen können, und das Ausland sollte uns behilflich sein, was an steuerpflichtigem Gelde sich außerhalb unserer Grenzen befindet, festzimmern zu lassen. Gesprochen wurde schon häufig davon, aber zu energischen Taten ist es noch nicht gekommen. Wären diese erfolgt, könnte sich das Luxus- und Schlemmerleben nicht so breit machen, wie es geschieht. Dann könnte auch eine Schonung der schwachen Schultern erfolgen, die diese verdienen. Vor allem aber würde für die finanziellen Autoritäten der Entente das gutachtliche Material über das Deutsche Reich vermehrt werden, das zurzeit noch stark der Vollständigkeit entbehrt.

Kein fremder Staat leistet, es sei wiederholt, auch nur annähernd, was Deutschland aufbringt, er bedankt sich für solche Summungen. Wir haben ja heute nicht viel, worauf wir stolz sein können, aber darauf dürfen wir stolz sein. Das wollen wir laut in die Welt hinausrufen, und die Vergleichsziffern mit anderen Staaten hinaus-schreiben. Was unmöglich ist, das muß am Ende doch überall eingesehen werden.

Moratoriumsverhandlungen.

Loucheur in London.

Der „Petit Parisien“, der Loucheur sehr nahe steht, teilt mit, daß der Wieder-aufbauminister sofort nach der Ankunft in London eine Unterredung mit dem Finanzminister Sir Horne, dem Finanzschwerfändigen des Schatzamts Sir Blakett und dem englischen Mitglied der Wiedergutmachungskommission Sir Bradbury hatte. Nach einer Mitteilung Loucheurs drehte sich diese erste Unterhaltung um die deutsche Reparation im allgemeinen und das Wiesbadener Abkommen im besonderen. Im Laufe des Nachmittags empfing Loucheur Rathenau, der im gleichen Hotel wohnt, und der, wie das Blatt schreibt, „darauf hielt, ihm einen Höflichkeitsbesuch abzustatten.“ Gegen Abend reiste Loucheur nach Chequers zu Lloyd George.

Anleihe mit kurzem Moratorium?

Das Pariser „Journal des Debats“ schreibt, offenbar halbamtlich beeinflusst: Die Londoner Besprechungen dienten dazu, einen Ausweg aus den entgegengesetzten Standpunkten zu bewerkstelligen, der denn auch nicht unwahrscheinlich sei. In der Tat wäre es möglich, daß den Finanzkreisen Frankreichs und Englands mit Hilfe verbundener Operationen eine Kombination des Anleiheplans mit einem kurzen Moratorium gelingen werde, um die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu erhöhen und dabei gleichwohl die Interessen Frankreichs ebenso gut zu wahren, wie es durch das Zahlungsstatut geschehen wäre.

Die Londoner Zeitung „Daily Mail“ will dagegen wissen, der Grundlag, daß Deutschland ein Moratorium erhalten solle, habe die Billigung des britischen Kabinetts erhalten. Ein anderer Plan sei die Beschaffung eines großen internationalen Kredits durch die Alliierten für Deutschland, unter gleichzeitiger Verminderung der Inflation der deutschen Währung. Das Blatt will erfahren haben, daß sowohl die französische als auch die belgische Regierung gegen einen Moratoriumsplan Einwände erhoben haben. Die Frage werde auf einer Zusammenkunft des Obersten Rates wahrscheinlich zu Beginn des nächsten Jahres erörtert werden.

Mit Spannung und Hoffnung.

Dr. Wirth im Reichswirtschaftsrat über die Kreditaktion.

Der Reichswirtschaftsrat befaßte sich Sonnabend mit dem Antrag zur Errichtung einer Kreditvereinigung des deutschen Gewerbes. Abg. Bernhard (Presse) erstattete den Ausschlußbericht. Der Reparationsausschuß hat einstimmig eine Entschlieung angenommen, in der er die unverzügliche Durchführung der Kreditaktion und entschlossene Maßnahmen gegen die Defizitwirtschaft, aber ohne Veranlagung der beiden Fragen durch Bedingungen der Industrie fordert.

Hierauf ergriff

Reichstanzler Dr. Wirth

das Wort. Er trat warm für den Entwurf ein, der der Regierung ein Instrument vorläufig in die Hand gebe, um zu zeigen, auf welcher Grundlage etwa die Frage der Kreditaktion gelöst werden könnte. Er habe die interessierten Kreise in der letzten Zeit immer gebeten, mindestens die innere Verantwortlichkeit durch andere Zeichen zu bezeugen.

Ueber die Kreditvereinigung selbst wiederholte er, daß in dieser Richtung offiziell und offiziös Schritte unternommen worden seien. Die Kreditbenutzungen haben eine Erörterung des gesamten Reparationsproblems hervorgerufen.

„Deutschlands Wirtschaft — so hörte der Kanzler aus — darf nicht isoliert werden. Das Schicksal der deutschen Wirtschaft ist verbunden mit der Wirtschaft Europas und damit mit der Weltwirtschaft.“

In dem Augenblick, wo von den englischen und französischen Staatsmännern in London gerade diese Frage diskutiert wird, können wir eine große Debatte nicht führen, das wäre nicht nutzbringend.

Beratschieden Sie den Gesetzentwurf als ein Zeichen innerer Bereitwilligkeit, an der Lösung der Kreditfrage mitzuarbeiten und der Regierung ein Instrument in die Hand zu geben, und sprechen Sie damit die Hoffnung aus, daß die ganze Welt an diesem Zeichen erkennen möge, daß in Deutschland alle Kreise bereit sind, am Wiederaufbau in Deutschland und der ganzen Weltwirtschaft mitzuarbeiten.

Dr. Rathenau wird ja in einigen Tagen Ihnen über seine Eindrücke in London Bericht erstatten können. Freilich ist es auch zunächst besser, zu schweigen, wo große Gedanken reifen, anstatt zu reden und nachher zu sehen, wieviel Porzellan zertrümmert ist. Wir sehen den nächsten Tagen mit Spannung und einiger Hoffnung entgegen.“

Im Anschluß daran entspann sich eine längere Debatte. Dr.-Ing. Sorge (Industrie) hatte Vertagung beantragt, nach der Kanzlerrede wurde aber sein Antrag abgelehnt.

Die drohende Kohlennot.

Bedrohliche Lage in Deutschlands Kohlenversorgung.

Von Tag zu Tag verschärft sich, wie der Reichskohlenkommissar mitteilt, die seit dem letzten Polenputsch in Oberschlesien bedrohliche Lage in der Kohlenversorgung Deutschlands. Während in früheren Jahren die verhältnismäßig verkehrsschwachen Sommermonate zur Bevorratung der lebenswichtigen Betriebe mit Kohlen vorgenommen werden konnten, ist dies angesichts der durch den Polenaufstand eingetretenen Mehrbelastung des Ruhrkohlenbezirks, welches die Ausfälle der ober-schlesischen Leistung während fast 10 Wochen zu decken hatte, in diesem Jahre so gut wie ausgeschlossen gewesen. Zu dieser an sich ungünstigen Lage traten noch eine Reihe weiterer Zufälle, z. B. die infolge der Mähernte in Westdeutschland erforderlichen beträchtlichen Kartoffel- und Feldfruchttransporte, die starke Inanspruchnahme des Eisenbahnwagenparks durch die vollbeschäftigte Industrie und schließlich auch durch den niedrigen Wasserstand fast sämtlicher deutscher Stromgebiete, die den Wagenumlauf wesentlich verlängerten und eine Mehrbelastung der Eisenbahn über das sonst übliche Maß hinaus herbeiführte. Die letzten Novemberwochen haben trotz aller Bemühungen, eine Verringerung herbeizuführen, eine weitere Verschärfung gebracht. Nebel und Kälte haben das Rangiergeschäft in westdeutschen Eisenbahndirektionen bedeutend verlangsamt und eine weitergehende starke Inanspruchnahme des Güterwagenparks durch die völlige Einstellung der Schifffahrt und die zum 1. Dezember eingetretene Tarifserhöhung auf den Eisenbahnen herbeigeführt. Die Kündigung der Uberschlesien hat einen Rückgang der Kohlenförderung zur Folge gehabt, der sich seit Mai von Monat zu Monat vergrößert hat.

Infolgedessen ist die Belieferung der Gas- und Kraftwerke in Süddeutschland gegen die Vorjahre weit zurück. Aber auch in Norddeutschland macht sich eine allgemeine Kohlenknappheit bemerkbar. Schneeverwehungen und andere den Verkehr behindernde Naturerscheinungen können jederzeit den völligen Zusammenbruch der Kohlenversorgung bringen.

Im Interesse der Bevölkerung wie auch der Industrie müssen vorbeugende Maßnahmen unverzüglich getroffen werden, um eine Katastrophe zu verhindern, die um so sicherer bevorzustehen scheint, als in Anbetracht der bevorstehenden Verhandlungen der Wirtschaftskommission in Oberschlesien mit einer Steigerung der Zufuhren an ober-schlesischer Kohle nicht gerechnet werden kann, da die Polen schon jetzt die bevorzugte Belieferung der polnischen Kohlenverbraucher aus dem an sie fallenden Kohlenbezirk verlangen.

Auch das Erscheinen der Zeitungen bedroht.

Seit einigen Tagen haben die meisten schlesischen Papierfabriken infolge Kohlenmangels ihren Betrieb ganz oder teilweise einstellen müssen. Dadurch ist das Weitererscheinen der Zeitungen im höchsten Grade gefährdet.

Ein folgenschwerer Schritt.

Die Folgen der neuen Kohlenpreiserhöhung.

Wie so manche andere Maßnahme von einschneidender Wirkung für unser Wirtschaftsleben erst Beachtung in der Deffektivität fand, als man ihre Folgen zu spüren bekam, so scheint es auch diesmal mit der neuen Erhöhung des Kohlenpreises zu gehen. Dabei ist dieser Schritt von einer Bedeutung, die gar nicht genug betont werden kann, zumal wo die Verteuerung einschneidend der Zuschläge für Kohlensteuer, Vertrieb usw. etwa das Zehnfache des Friedenspreises beträgt und der Preis eines Zentners Kohle von 20 auf 80 Mark steigt. Wenn man die Steinkohlenproduktion des Ruhrgebietes auf 100 Millionen Tonnen im Jahre ansetzt, so beträgt der Mehraufwand allein für diesen Bezirk 20 Milliarden jährlich. Den Grund zu dieser katastrophalen Preissteigerung bilden in der Hauptsache Lohnerhöhungen der Bergarbeiter, die sich jetzt mit einem 20fachen Friedenslohn wohl am besten der Teuerung angeklagen haben.

Die Folgen einer solchen Kohlenpreiserhöhung sind auch besonders wegen ihrer Höhe und der plötzlichen Einführung für unsere gesamte Volkswirtschaft ganz ungenügend. Unsere Industrie und diejenigen Gewerbetreibenden, die auf den Verbrauch von Kohle angewiesen sind, werden natürlich durch eine Erhöhung der Verkaufspreise die Mehrbelastung von sich abzuwälzen suchen. Dies wird wie gewöhnlich der Anfang einer langen Reihe von weiteren Preissteigerungen sein. Lohnbewegungen größten Umfangs schließen sich zwangsläufig mit all ihren Nebenerscheinungen unerfreulicher Art an. Jeder sucht die neuentstandenen Lasten von sich abzuwälzen, aber wehe dem, der es nicht kann! Dies sind vor allen Dingen die Kleinrentner und Pensionsempfänger sowie die Angehörigen der freien Berufe, deren Einkünfte sich nie den Verhältnissen entsprechend erhöhen, und der gewerbliche Mittelstand. Bei ihnen wird in diesem Winter außer dem Hunger wohl auch noch die Kälte Einkehr halten, und der Verelendungsprozeß des Mittelstandes wird weiter fortschreiten.

Diese von dem allgemeinen Elend am meisten betroffenen Kreise tragen ruhig und würdig ihre Last. Aber wie werden sich wieder gewisse Teile der Arbeiterklasse verhalten, wenn man nicht schrankenlos all ihre auf jeden Fall zu erwartenden Forderungen aufhebt? Wer weiß, ob uns nicht das kommende Frühjahr die Ereignisse bringen kann, die auf jeden Fall vermieden werden müssen, um den stetigen Fortgang unserer schon so schweren Wirtschaftstätigkeit zu bewahren. Denn das ist doch sicher und wir haben es oft genug erlebt, daß aus großen Lohnbewegungen meist politische Unruhen hervorgegangen sind, und unsere Einkünder werden sich diese Gelegenheiten wohl kaum entgehen lassen, ohne irgend eine Aktion ins Werk zu setzen. Da heißt es die Augen offen zu halten und dafür zu sorgen, daß nicht durch verbrecherisches Treiben unserer Volkswirtschaft neue schwere Schäden zugefügt werden.

Jagow vor dem Reichsgericht.

— Leipzig, 8. Dezember 1921.

Zu seiner weiteren Vernehmung sagt der Angeklagte v. Jagow aus, daß ihm von dem gegen Lüttwisch ausgesprochenen Haftbefehl nichts bekannt gewesen sei, auch von dessen Entlassung will er nichts gewußt haben. Er gibt allerdings zu, den Haftbefehl gegen Rapp gefaßt zu haben. Als die Ehrhardttruppen in Berlin einmarschierten, ist der Angeklagte der Ueberzeugung gewesen, daß es sich um eine Reichswehrdemonstration gehandelt habe. Erst Rapp und Lüttwisch hätten ihn darüber aufgeklärt, „was eigentlich los sei.“

Rapp habe Jagow mitgeteilt, daß er die Diktatur vorläufig übernommen habe, da die Regierung geflohen sei. Jagow geht dann auf die Vorgänge am 13. März näher ein und schildert den Einmarsch der Truppen in Berlin, der durchaus friedlich vor sich gegangen sei. Auf den Strafen habe er nur frohe Mienen gesehen. Nach den Erfahrungen des 9. November habe er geglaubt, daß die ganze Gewalt bei Lüttwisch, den er für die treibende Kraft des ganzen Unternehmens hielt, gelegen habe. Um einen Kampf gegen die alte Regierung, die verschwunden war und von der gar nicht mehr die Rede gewesen sei, habe es sich nicht gehandelt, sondern lediglich um eine Notwehr gegen den Bolschewismus.

In diesem Zusammenhange teilt der Angeklagte mit, daß Rapp sich bemüht habe, auch Sozialdemokraten zur Regierung heranzuziehen und daß er selbst (Jagow) mit Sozialisten in eine Regierung eingetreten wäre. An der Kabinettsitzung in der Nacht vom 14. zum 15. März habe er nur als Zuschauer teilgenommen. Jagow begründet sein Vorgehen im weiteren damit, daß er wie jeder andere Beamte es hätte auch tun müssen, sich der damaligen Regierung, die die Gewalt hatte, zur Verfügung gestellt und lediglich die Befehle Rapps, der ja Diktator gewesen sei, ausgeführt habe.

Sodann wird der zweite Angeklagte, Freiherr v. Wangenheim, der unter Rapp Landwirtschaftsminister war, vernommen. Wangenheim teilt mit, daß er am 13. März erst nach Berlin gekommen sei und daß ihm Rapp das Landwirtschaftsministerium angeboten habe. Dieses Angebot habe er aus wirtschaftlichen

Or ünde n angemenom m, um die Ern äh r u n g... General Ludendorff als Zeuge.

Er seit Jahren einen regen Ged an k e n... So dann wird der dritte Angeklagte, Dr. Schiele, vernommen.

In der Zeugenvernehmung wird zu erst Dr. Fritz Gra b o w s k i... Leipzig, 9. Dezember.

Das Zeugnis Kapps.

Der Rest der gestrigen Verhandlung wurde ausgefüllt durch die Verlesung einer Anzahl teilweise recht interessanter Dokumente; so der von Dr. Schnitzler entworfene Proklamation und des Regierungsprogramms Kapps sowie eines Schreibens Kapps an die Bundesstaaten.

Es folgt die Verlesung einiger Stellen aus dem Tagebuch Schnitzlers, deren Echtheit von dem Rechtsanwalt Wötger bestritten wird.

Das größte Interesse erregt die Verlesung mehrerer Briefe Kapps,

die dieser aus seiner schwedischen Verbannung geschrieben hat. Der erste Brief ist an den Grafen Westar gerichtet.

„Ich muß es ablehnen, mich mit einer Fä l s c h e zu verteidigen und dieses historische Begebnis dadurch zu verfälschen, daß ich behauptete, ich habe mich bemühen wollen, die Verfassung zu sichern.“

Der zweite Brief Kapps ist an einen Unbekannten gerichtet. In ihm beschwert sich Kapp bitter über das Verhalten der Generale, denen der ihnen von der Ebert-Regierung aufgezwungene Eid bindender war, als der dem König geschworene, über die Beamten, die sich als Plathalter für die Genossen mißbrauchen ließen und über die Uneinigkeit des Bürgertums bitter beschwert.

„Als Vöttwig zu Ebert ging — heißt es weiter wörtlich —, hat er mich förmlich zu meinem Unternehmen gezwungen, das politisch noch nicht genügend vorbereitet war, da mindestens 14 Tage vorher mit den notwendigen Stellen, Beamten und Beamten hätte verhandelt werden müssen.“

Zum Schluß der Sitzung werden noch einige Aufzeichnungen Schiele s verlesen, die er im Sommer 1920 über den Puttsch gemacht hat.

General Ludendorff als Zeuge... Der Hauptzeuge der heutigen Sitzung ist Ludendorff, auf den sich beinahe ausschließlich alles Interesse konzentriert.

Dann wird Erzellenz Ludendorff aufgerufen. Ludendorff greift etwas weiter aus, v. Jagow habe er früher nicht gekannt, Bangeheim und Schiele beauftragt ihn im Felde wegen Ernährungsfragen.

Vöttwig stand nach Ludendorffs Aussage zunächst für die Erhaltung der Verfassung ein. Ueber Vöttwig offenen Konflikt mit der Regierung weiß Ludendorff nichts.

Am 14. März wurde ich,“ sagt Ludendorff, von Vöttwig wieder hingerufen. Man spricht immer von Koketttsäureen. Ich muß sagen, etwas menschlich klingendes als dieses all meine Durcheinandergerede habe ich nicht erlebt.“

Ludendorff betont auch in dem nun folgenden Kreuzverhör, daß er sich ernstlich immer nur an Arbeiten zur Bekämpfung der bolschewistischen Gefahr betätigt habe.

Die Beweisaufnahme im Kapp-Puttsch-Prozess dehnt sich immer mehr aus. Zeuge auf Zeuge folgt und macht seine Aussage, und noch immer kein Ende.

St u b b e n d o r f, ein Rittergutbesitzer, berichtet, daß er Jagow aufgefordert habe, in die Nationale Vereinigung einzutreten, daß Jagow aber abgelehnt habe.

Kapitänleutnant v. Trotha macht aber den Anmarsch der Brigade Ehrhardt von Döberitz nach Berlin Mitteilung.

Bei der Vernehmung trug der Oberreichsanwalt Bedenken, den Zeugen von Trotha zu verurteilen, da er in dem Verdacht der Mithäterschaft am Kapp-Puttsch stehe.

Das Vöttwig sich schon lange vor dem Kapp-Puttsch mit aufrührerischen Plänen beschäftigte, bestätigt der alte Zeuge vernommene General v. Seekt.

Der Lokaltermin, der in dem großen Hirschberger Mordprozeß veranstaltet wurde, brachte den Höhepunkt des Prozesses und löste viele für die Verhandlung wesentliche Fragen.

Die Tragödie auf Schloß Kleppelsdorf.

Der Lokaltermin, der in dem großen Hirschberger Mordprozeß veranstaltet wurde, brachte den Höhepunkt des Prozesses und löste viele für die Verhandlung wesentliche Fragen.

In dem Zimmer, in dem sich das Schreckliche zugetragen hat, liegt noch alles so wie am Mordtage. Die Betten Dörthes und Ursulas sind noch zerrwühlt von dem Todesstampf, in dem die jungen Mädchen ihr junges Leben aufgaben.

jemand in Frage kommen kann, der sich im Schlosse befand. Spuren draußen im Vorhof sind damals nicht festgestellt worden, abgesehen davon, daß das Zimmer verriegelt war.

Die Frage, ob es sich bei den Schüssen auf die beiden Ermordeten um Fern- oder Nahschüsse gehandelt hat, soll von den Sachverständigen geklärt werden.

Im Kleppelsdorfer Mordprozeß wurde am Donnerstag zunächst die Erzieherin der ermordeten Dörthe Nothbed, Fräulein Zahn, vernommen, und die Oberkammerfrau aus Köln, die mit der kleinen Nothbed sehr vertraut war.

Am nächsten Tage wurde der Vormundschaftsrichter Amtsgerichtsrat Thoma s aus Köln vernommen, der stets alle Maßnahmen des äußerst knappen Vormundes der kleinen Millionenerbin gebilligt hatte.

Sehr wesentliche Aussagen macht in der weiteren Beweisaufnahme des Hirschberger Mordprozesses das Dienstmädchen Maria M o h r, das die Geliebte des Angeklagten gewesen ist.

Bedeutung ist auch den Aussagen des Vormundes der Dörthe, Hauptmann a. D. Vie l h a c k, beizumessen.

Nach weiteren unwesentlichen Zeugen-ausagen fragte der Vorsitzende den Angeklagten, warum er eigentlich in Kleppelsdorf geblieben sei, nachdem er den kühlen Empfang gemerkt habe.

Preussischer Landtag.

Das Haus setzt die Beratung des Haushalts der Reichsverwaltung fort. Der sozialdemokratische Abg. Hue wünscht Persönlichkeiten in die Verwaltung, die antikapitalistisch und nicht antisozialistisch seien.

Der Kommunist Sobotta behauptet, daß ein Aufbau ohne Sozialisierung nicht möglich sei.

Abg. Dittler (U. S.) fordert Verbesserung des Betriebsrätegesetzes und wendet sich gegen den Reichs-Kohlenrat, der an den übermäßigen Gewinnen der Kohlenindustrie schuld sei.

Berlin, 10. Dezember 1921.

Die gestrige Sitzung hatte über 11 Stunden gedauert und war erst nach 10 Uhr abends zu Ende.

Heute wird dann die Beratung des Vergetats zu Ende geführt.

Abg. Dr. Wegscheider (Soz.) wünscht die baldige Durchführung einer gründlichen Schulreform.

Abg. Dr. v. Compe (D. Vp.) spricht über die Kulturaufgaben des Ministers.

Prof. Dr. Lauscher (Str.) wendet sich gegen Angriffe auf den Katholizismus, die von deutschnationaler sowohl wie von sozialistischer Seite ausgegangen sind.

Kultusminister Boelck erstrebt als oberstes Ziel eine einheitliche deutsche Kultur.

Der Kommunist Meyer-Ostpreußen will alle Verträge des Staates mit der Kirche vernichten.

Für die Beibehaltung der Religion als ordentliches Lehrfach setzt sich der demokratische Abg. Gottschalk ein.

Das Haus verlagt sich darauf auf Dienstag.

Deutsches Reich.

„Deutsches Handelsabkommen mit Portugal. Nach langen Verhandlungen ist am 6. Dezember durch Notenaustausch ein deutsch-portugiesisches Handelsabkommen zustande gekommen.“

Die Bedeutung des Abkommens liegt darin, daß Portugal das erste e h e m a l s f e i n d l i c h e L a n d ist, das Deutschland die volle uneingeschränkte Weisbegünstigung gewährt.

Reichsgräfin Gisela.

Roman von E. Marlitt.

18] (Nachdruck verboten.)
 „Sehr großmütig, meine Tochter“, protestierte der Minister, „wenn auch ein wenig lattlos, da ich es bin, der sie „vertrieben“ hat, wie du beliestest, dich auszudrücken.“
 „O liebe Gräfin, haben Sie sich wirklich durch das Säugengewebe beidern lassen?“ rief Frau von Herbed.
 Bei diesen Tönen voll Hohn und Haß brach die mühsam behauptete Fassung des jungen Mädchens zusammen.
 „Das Säugengewebe?“ wiederholte sie, und ihre Augen flammten. „Die Frau sprach die Wahrheit!“ fuhr sie entschieden fort. „Da war auch nicht ein Wort, das mich nicht bis ins innerste Herz getroffen hätte!... Wie kindisch lenksam und unerfahren bin ich bis jetzt gewesen! Ich habe Menschen und Dinge mit Ihren Augen angesehen, Frau von Herbed — ich war denkfaul und blind. Das ist ein bitterer Vorwurf, den ich mir machen muß.“
 Sie schweig plötzlich, ihre Lippen legten sich fest aufeinander. Sie hatte einen tiefen Abscheu vor aller aufbrauenden Festigkeit, und jetzt strömten ihr die Worte über die Lippen, ihr Klang fiel zündend auf ihr Herz zurück und riß sie fort — das durfte nicht sein. Sie presste einen Moment die schmalen Hände gegen die Schläfe, dann ergriff sie ihren Hut.
 „Papa, ich fühle, daß ich aufgeregt bin“, sagte sie mit ihrer süßen Stimme, in der

bereits der sanfte Klang wieder vorherrschte. „Darf ich mich ein wenig in den Wald zurückziehen?“
 Der Minister schien mit der „gereizten“ Stieftochter dieselbe Nachsicht zu haben, wie einst mit dem kranken Kind. Er hatte sie mit keinem Wort, keiner Bewegung unterbrochen, und jetzt winkte er ihr väterlich und gütig während mit der Hand.
 „Sie sind alt geworden, Frau von Herbed“, sagte Selpe Eggelens beifühnd und schonungslos zu der erblickenden Gouvernante, als das blaue Kleid hinter dem Gebüsch verschwunden war. „Da machen sich andere Regeln nötig.“

15. Kapitel.

Gisela schritt am Seeufer hin. Sie hielt den Strohhut in der rechten, während ihre linke Hand mechanisch das niedrige, elastische Ufergebüsch durch die Finger gleiten ließ. Die braunen Augen der jungen Dame blinnten flinker — sie hielt Einkehr in sich selbst. Die einfache Pfarrersfrau hatte kräftig an dem Boden gerüttelt, auf dem sie bis jetzt selbstbewußt, mit festem Fuß gestanden... Sie hatte, so lange sie denken konnte, nur mit dem kalten, erwägenden Verstande gelebt. War ja einmal das Herz zum Durchbruch gekommen, dann hatten die drei Menschen, die sie eben auf der Waldwiese verlassen hatte, sofort den Schatten der Großmama heraufbeschworen, und mit dem Hinweis: „Es schickt sich nicht für dich!“ war der Michael vor die ausbrechende Gefühlswelt geschoben worden. Denkschlau und blind hatte sie sich selbst benannt, und das mit allem Recht... Sie

hatte ihren Fuß zärtlich geliebt, sie konnte eine schöne Blume inbrünstig an ihre Lippen drücken; nie aber war die Betrachtung in ihr aufgesehnen, daß es auch Menschen gäbe, die man so lieb haben könne? ... Ganz dort selbst, fast zu ihrem eigenen Erschrecken, war die unbefannte Knospe in ihrem Gemüt vor wenigen Augenblicken gesprungen; sie hätte an das Herz der kraftvollen, müitigen Frau flüchten und sie bitten mögen: „Habe mich auch lieb.“
 In Neuenfeld waltete die Liebe. Sie baute den Bedürftigen Häuser, gab ihnen geistige und leibliche Nahrung und machte ihr Leben sonnenlicht; sie nahm die Bewandlung schüßend in ihre Arme und ersetzte ihnen Vater und Mutter; und der diese Liebeswerke auf deutschem Boden schuf, er war ein Fremder — und sie, die reiche Erbin, fuhr täglich an den elenden Baracken ihrer Greinsfelder Gutsangehörigen, an den zerkumpten, verwilderten Kindern der letzteren vorbei, ungerührt, in der von Kindesbeinen an fest eingepägten Ueberzeugung, daß es so und nicht anders sein müsse.
 Der Mann im Waldhause mit der finsternen Stirn und den rätselhaften Augen hatte recht, wenn er das durch die Gouvernante in ihrem Namen hochmütig gebotene winzige Scherlein mit dem Fuße fortgestoßen hatte.
 Gisela blieb einen Moment wie atemlos stehen: eine Feuerflamme schlug über ihr Gesicht, und ihr Herz klopfte so stürmisch, daß sie meinte, es hören zu können. Sie dachte an jenen Augenblick, als er sich vor ihr zurückgewandt war, um ihres vermeintlichen

Wiedersehens willen; sie dachte an die sprachlose Bewunderung, mit der sein Auge an dem schönen Gesicht der Stiefmutter gehangen hatte...
 Plötzlich hob das junge Mädchen den nachdenklich gesenkten Kopf und horchte — das Weinen eines kleinen Kindes drang, wenn auch aus ziemlich weiter Entfernung, zu ihr herüber. Es klang so verlassen und hilflos, so ununterbrochen, als fehle eine beschwichtigende Stimme gänzlich.
 Gisela nahm ohne weiteres ihr Kleid zusammen und drang quer durch das Dickicht dem Schalle nach. Sie kam an den Holzweg, der von Neuenfeld nach M. führte — und da lauerte ein Weib mit geschlossenen Augen, in totähnlichem Zustande, am Stamm einer Buche.
 Es war eine jener armen, sogenannten Porzellanfrauen, die jahraus, jahrein nach Brot gehen müssen. Die Frau war offenbar aus Erschöpfung ohnmächtig geworden. Der Korb mit dem Geschirr stand neben ihr, und der kleine Schreihals, ein Mädchen von vielleicht acht Monaten, hockte auf ihrem Schoß. Die Augen des Kindes waren vom Weinen dick verschwollen, aber seine heiser geschriene Stimme schrie sofort, als Gisela neben die Frau trat.
 Die junge Dame sah mit angstvollen Augen auf die Bewußtlose und nahm bebend die kalten, schlaffen Hände zwischen die ihrigen... Da stand kein vielseitiger, gewandter Lakai in der Nähe, der pflichtschuldigst in allen möglichen Laagen Rat wissen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet im Kaiser-Wilhelm-Heim in Nastätten am **Dienstag, den 13. Dezember**, nachmittags 2 Uhr, für die Orte Nastätten, Buch und Delsberg statt, wo der leitende Arzt den Müttern unentgeltlichen Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilen wird.

Säuglingsfürsorge Kreis St. Goarshausen.

Sport-Verein Nastätten G. B.

Einladung

zur Mitgliederversammlung am **Donnerstag, den 15. Dezbr.**, abends 8 1/2 Uhr, im „Hotel Dranien“.

Tages-Ordnung:

1. Aenderung der Satzung;
2. Neuwahl des Vorstandes;
3. Anträge.

Der Vorsitzende.

Pferdezuchtverein Kreis St. Goarshausen.

Stutenförderung.

Am **Freitag, den 16. Dezember ds. Js.**, mittags 12 Uhr, wird in **Nastätten**, Platz vor dem Bahnhof, die **Stutenförderung des Nassauischen Pferdezuchtverbandes** stattfinden. Wir ersuchen die Vereinsmitglieder vorzuführen:

1. Alle Zuchstuten (möglichst mit Fohlen) im rheinisch-belgischen oder Ardennen Typ, auch diejenigen, welche schon im Nassauischen Stutbuch eingetragen waren, jedoch nicht in das Pferdebestammbuch aufgenommen worden sind.

2. Alle 3—7jährigen Stuten, die als Fohlen von der Landwirtschaftskammer mit Züchterhaltungsprämien ausgezeichnet worden sind, und deren Besitzer sich verpflichtet haben, ihre Fohlen nach Eintritt der Zuchtsfähigkeit vier Jahre lang zur Zucht zu benutzen und in das „Pferdebestammbuch für Nass. Kaltblut“ einzutragen zu lassen.

Für jede Stute ist der **Abstammungsnachweis** (Fohlenschein) mitzubringen und es sind die nötigen Angaben über Alter, Nachzucht und etwaige Auszeichnungen auf Ausstellung zu machen.

Die Aufnahmegebühr für das Stammbuch A beträgt 100 M für das Stammbuch B beträgt 50 M

Aufgenommen werden nur Stuten von Vereinsmitgliedern oder von solchen Züchtern, welche sich schriftlich bereit erklären, dem Pferdezuchtverein Kreis St. Goarshausen beizutreten.

Anschließend an die Förderung findet im „Hotel Guntrum“ eine etwa zweistündige Besprechung über züchterische Fragen statt. Sämtliche Züchter und Vereinsmitglieder werden zur zahlreichen Beteiligung eingeladen.

St. Goarshausen, den 6. Dezember 1921.

Der Vorstand:

Niewöhner, Landrat, Vorsitzender.

Zuverlässig. Berion zur Uebernahme guter Betretung mit leichter Tätigkeit im eigenen Hause bei gutem Verdienst gesucht. Auch für Frauen geeignet. Anfragen mit Rückporto erbeten an **P. Landscheid, Helfenkirchen.**



Henko
 Henkel's Wasch-
 Bleich-Soda

unverwundlich für Wäsche und Hausputz
 Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Preis das Paket Mk. 2.50.

Einschlag- und Zettel-Baumwolle Geschirrfordel eingetroffen!

H. Schenck, Nastätten.

Filachs!

Wir sind laufend Käufer von Filachs, gehäkelt, geschwungen, gebrochen oder Berg. Zahlung in bar oder, wenn gewünscht, in Waren eigener Fabrikation. Aufkäufer resp. Sammlerlager gesucht.

Gesellschaft für Mech. Weberei m. b. H. Zentrale Frankfurt a. M. (Lenco-Haus) Osthafenplatz.

Dach- und Schreinerbord eingetroffen.

Witth. K. Magerer Techn. Büro Holz- und Baumaterialienhdlg.

Kageneisbogen, Telefon 37.

Feinstes Salatöl eingetroffen!

Witth. Gill, Nastätten.

Zucker

frisch eingetroffen.
 Kaufhaus Salomon Stern Nastätten :: Hauptstraße.

Suche möglichst zu sofortigem Eintritt gegen hohen Lohn ein sauberes

Dienstmädchen, welches 2 Kühe melken und leichte Gartenarbeit verrichten kann.

Paul Spindler, Olden (Hhd.) „Haus Kollsbrech“.

Meldungen bei Oberm. Kruschwitz i. Fa. Kampf & Spindler, Nastätten.

Gebrauchte **Strickmaschine** zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Schönes **Simmentaler Buchtrind** (16 Monate alt) zu verkaufen.

Schmidt, D. Meilingen.

Dreschmaschine für Handbetrieb mit Zubehör zu verkaufen.

H. Rasel, Delsberg.

Zu Backzwecken empfehle ich

Kokosnuß (geraspelt)
 Konfektsalz
 Anis (gemahlen)
 Zimmt (gemahlen)
 Gelatine
 Rosinen
 Korinthen etc. etc.

G. Bleutge, Drogenhandlung.

Kathol. Jungfrauen-Verein Nastätten.

PROGRAMM

zu der am **Dienstag, den 13. Dezember 1921** im Hotel „Zur alten Post“ stattfindenden

Wiederholung

Groß-Abend-Unterhaltung

SPIEL-FOLGE:

1. Ansprache des Präses;
 2. Weihnachtsreigen;
 3. Christkindsboten (Weihnachtsspiel in 4 Aufzügen);
- P A U S E.
4. Bäurische Quadrille;
 5. Gute Praxis (Lustspiel in 2 Aufzügen);
 6. Die Nickstarre oder Ein Studentinnenstreich (Lustspiel in 2 Aufzügen).

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Beginn pünktl. 8 1/2 Uhr.
 Eintritt: Nummerierter Platz 10 M., nichtnummerierter Platz 5 M.

Für Brautpaare und junge Eheleute empfehle meine große Auswahl schöner

Wanduhren u. Regulateure

mit nur **prima Werken**, als bestgeeignetes Weihnachtsgeschenk noch zu besonders vorteilhaften Preisen.

Erich Grewe, Laub am Rhein.

Güte = Nutzen

sowie echt seidene **Solbstbinder** empfiehlt in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen

Heinrich Heuser
 Oberstraße 6 Nastätten Telefon 77

Stung! Stung!

Tabake, Zigarren, Zigaretten zu allen Preisen so lange Vorrat.

Ferner empfehle: Einsatzhemden, Damenhemden in weiss und bunt, Damen- und Mädchen-Unterhosen, Herren- und Knaben-Unterhosen und dergl., Christbaumschmuck.

W. Heuser, Buch b. Nastätten

Trotz des Abschlages nehmen wir noch bis Ende dieser Woche

Alteisen und Guß

zu hohen Tagespreisen an. **Karl & Theodor Wagner.**

! Für bevorstehende Weihnachten!

empfehle ich meine reichhaltige Auswahl pratt. Geschenke: Bilder erster Künstler, Gesangs- u. Gebetbücher, Romane berühmter Schriftsteller und sonstige Geschenkliteratur, Bilder, Mal- u. Märchenbücher, Jugendschriften, Musiknoten, Weihnachtsalben u. Neueste Schlager, Wäsche- u. Handarbeitsbücher, Spielwaren, Pantofeln, Gesellschaftsspiele, Ia. Lederne Brief- u. Geldtaschen, Nippachen, Tischlampen, Feuerzeuge, Haarschmuck, Frisierzeuge, Toiletteisen usw. Ferner empfehle ich mich im staubdichten Einrahmen von Bildern und Kränzen jeder Art. Stets großes Leistenlager. Ebenso Christbaumschmuck in schöner Auswahl.

Wie seither ist es mein eifriges Bestreben, meine verehrte Kundschaft preiswert und gut zu bedienen und lade zum : : : Besuch meiner Ausstellung freundlichst ein. : : :

Ernst Fischer,
 Buchbinderei und Einrahmungs-Geschäft,
 Nastätten (bei der ev. Kirche).